Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1925

26 (31.1.1925) Wissenschaft und Bildung

Visual Library

Wissenschaft und Bildung

Beilage zur Karlsruher Zeitung · Badischer Staatsanzeiger

Samstag, den 31. Januar 1925

Die falsche und die richtige Pädagogik

Von Curt Amend

Eine jede Pädagogik, eine jede Erziehungslehre **wird ausgehen müssen von der Anerkennung der freien Willensbestimmung des Menschen.** Ob der Mensch **wirklich in** seinem Fühlen, Denken und Handeln frei ist, ist allerdings eine Frage, die der philosophischen und religiösen Erörterung dauernd unterliegt und eine vollkommen überzeugende Lösung wohl nie finden wird. Sie ist vielleicht die schwierigste moralphilosophische Frage, die es überhaupt gibt. Eines aber hat zu allen Zeiten festgestanden, daß die **praktische** Moral und demgemäß die **praktische** Erziehungslehre der Hypothese, der Annahme von der freien Willensbestimmung des Menschen **nicht entraten kann,** wenn sich die menschliche Gesellschaft nicht selber aufgeben will.

Das Zusammenleben von Menschen ist nur möglich auf der Grundlage gewisser sittlicher Normen. Und mögen diese Normen auch bei den einzelnen Rassen und Völkern ganz verschieden sein, so besitzen sie doch im Umkreise ihrer Herrschaft **bindende Kraft** und können nicht ohne gefährliche Auseinandersetzungen ignoriert werden. Diese sittlichen Normen, auf deren Entstehung einzugehen, hier zu weit führen würde, **müssen** sein. Denn sonst würde das Zusammenleben der Menschen in Mord und Totschlag, Raub und Bedrückung, Gemeinheit und Niedertracht ausarten. Zur Selbstsucht in der menschlichen Natur würde sich das Gefühl gesellen, daß es ja doch keine Gesetze für den einzelnen gibt, und daß der freie Wille das Recht zu schrankenloser Betätigung hat.

Praktisch sieht dieser freie Wille sehr bald ein, daß ihm im freien Willen des Nebenmenschen Schranken gesetzt sind. Die Folge ist die Konvention, die Übereinkunft, die Einigung auf gewisse Vorschriften, die von nun ab die Beziehungen der beiden regeln sollen. Daraus entwickelt sich die konventionelle Moral, das Sittengesetz und das geschriebene Gesetz **für die Gesamtheit** der zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossenen Menschen. Der freie Wille also muß sich beugen und sich ganz bestimmten, allgemeinen Anforderungen anpassen.

Ist das Sittengesetz erst einmal in feste Form gegossen, so ist es die Aufgabe der Gemeinschaft, die Jugend zur Beobachtung dieses Gesetzes zu **erziehen** und darauf zu achten, daß auch die Erwachsenen der erzieherischen Lehren, die sie empfangen haben, eingedenk bleiben. Bei alledem ist die Annahme einer **freien Willensbestimmung** des Menschen eine Selbstverständlichkeit. Und bisher sind wohl alle Völker der Erde bei ihrer allgemeinen Sitten-Pädagogik von dieser Voraussetzung ausgegangen. Ausnahmen haben die Völker hie und da den Herrschern, den obersten Priestern, den Besessenen und Irren gestattet; den Herrschern und Priestern, weil sie als Stellvertreter der Gottheit galten, und man sich begreiflicherweise scheute, die Gottheit einer menschlichen Moralvorschrift zu unterwerfen; den Besessenen und Irren gegenüber mußte man Nachsicht üben, weil sie ganz offenkundig der freien Willensbestimmung entbehrten. Übrigens hat man sich auch hier vielfach so geholfen, daß man sie sich von irgendeiner Gottheit besessen vorstellte. So lag es nah, ihnen auch um deswillen, also aus einem religiösen Grunde, eine Ausnahmestellung einzuräumen. Bei den Indianern z. B. wurde der Irrsinnige nicht zur Rechenschaft gezogen, ein Umstand, der manchem Europäer schon das Leben gerettet hat, nämlich dann, wenn er imstande war, konsequent den Irrsinnigen zu spielen.

Jedenfalls muß die moralische Pädagogik eines Volkes **zusammenbrechen,** wenn sich einzelne Gruppen oder irgendwelche Individuen bei der Begehung von Taten, die von der Sitte und vom Gesetz verurteilt werden, darauf **hinausreden,** daß ihr freier Wille **behindert** sei, daß sie durch ihre Umwelt, durch Verführung, durch Überreizung der Nerven u. dergl. zu ihrer Tat getrieben worden seien, und also **die** Verantwortung für ihre Tat ablehnen müßten.

Wer die letzten Jahrzehnte der Entwicklung des **deutschen Volkes** aufmerksam verfolgt hat, der wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß bei uns vielfach eine ganz **falsche Pädagogik** Platz gegriffen hat. Und zwar so ziemlich auf allen Gebieten, in der Politik, in der Schule, und im elterlichen Hause. Die Neigung, die irgendwie tadelnswerte Handlung eines Menschen mit allerlei Hinweisen auf das Milieu, auf Verführung, Nervenschwäche usw. zu **entschuldigen,** hat in einem Maße überhand genommen, daß man Schlimmes für die Zukunft befürchten muß. Jedenfalls wird die **moralische Regeneration** unseres Volkes, die als die unbedingte Voraussetzung eines wirklich zum Ziele führenden Wiederaufbaues gelten muß, nur dann gelingen, wenn man von jener wehleidigen, falschen Pädagogik wieder abgeht und sich zu der einzig richtigen Pädagogik bekennt, **nämlich der,** die die **freie Willensbestimmung** des Menschen, und **damit seine Verantwortlichkeit in den Vordergrund rückt.**

Damit soll nicht gesagt sein, daß man nun die Einflüsse, wie sie sich aus Vererbung und Umwelt ergeben, einfach rücksichtslos bei der Beurteilung einer Tat beiseiteschiebt. Diese Umstände müssen auch weiterhin beachtet werden. Aber nur nach Anwendungs-Prinzipien, die sich mit dem Grundsatz der freien Willensbestimmung und Selbstverantwortlichkeit vertragen. Wenn dagegen Sentimentalität und Schwachseligkeit des Gefühls selbst in Fällen, wo ganz klar der freie Entschluß eines Menschen vorliegt, unter Berufung auf allerlei äußere Umstände Nachsicht üben, kann man sich von einem moralischen Wiederaufbau des Volkes **nicht** viel versprechen.

Mit Parteipolitik hat dieses ganze Thema übrigens nichts zu tun. Denn, politisch gesehen, sind wohl alle Parteien in dieser Hinsicht gleich schuldig. Wenn z. B. unsere rechtsstehenden Parteien immer darauf abheben, daß es die satanische Bosheit unserer Feinde und ihre gewaltige Überlegenheit gewesen seien, die unsern Zusammenbruch herbeigeführt haben, und wenn sie weiter die Meinung vertreten, eine gewisse Agitation im Volke selbst habe diesen Zusammenbruch vollendet, so haben wir hier das einleuchtende **Beispiel einer ganz falschen Pädagogik,** eben jener Pädagogik, die die freie Willensbestimmung möglichst beiseiteschiebt und äußere Einflüsse zur Entschuldigung heranzieht.

Die Führer sind und bleiben verantwortlich. Dafür sind sie die Führer, und dafür haben sie die Macht. Ihre Sache ist es, **in ihrem freien Willen liegt es,** die Partie so zu spielen, daß sie entweder gewonnen wird oder zum mindesten unentschieden bleibt. Und alle **starken** Völker der Weltgeschichte haben an diesem Grundsatz festgehalten. Vor allem aber haben alle wirklich militärisch gesinnten Völker diesen Grundsatz befolgt. Wenn in Deutschland sich weite Schichten unseres Volkes eine andere Auffassung leisteten, so huldigten sie damit dem Götzen einer völlig verkehrten Volkserziehung, und sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn die Wehleidigkeit und Entschuldigungsbereitschaft auch auf die Anschauungen anderer Schichten übergriff.

Man darf diese Dinge **nicht** durch eine parteipolitische Brille betrachten. Der Fehler erstreckt sich auf das Volk in seiner **Gesamtheit.** Und nur an seiner Wurzel kann das Übel geheilt werden. Wir haben angesichts **der Finanzskandale** in Berlin die beste Gelegenheit dazu, um uns in der richtigen Pädagogik zu üben. **Verantwortlich** für die Schädigung des Volksvermögens und unseres moralischen Kredits sind nicht die Herren Kutisker und andere Einwanderer, von denen doch wirklich kein vernünftiger Mensch andere als **fragwürdige** Geschäfte erwartet hat, sondern verantwortlich sind **die Beamten,** die dumm genug waren, auf die falschen Vorspiegelungen **solcher** Leute hereinzufallen, oder die habgierig genug waren, um sich in dieser oder jener Form bestechen zu lassen.

Wenn man aber die Wahl hat zwischen der Diagnose der Dummheit und der Bestechlichkeit, so wäre es auch hier wieder eine falsche Pädagogik, wenn man die Dummheit als Entschuldigungsgrund gelten lassen wollte. Ein hoher Finanzbeamter **darf** eben **nicht** dumm sein. Und, wenn er es ist, so ist das einem Verbrechen gleich zu achten. An seiner Verantwortlichkeit ändert es jedenfalls nichts.

Wie man dann **nachher,** nach Prüfung aller Nebenumstände, die **Strafe** bemißt, das ist und bleibt immer **noch eine Angelegenheit für sich.** Moralisch betrachtet, dürfen jedenfalls die Dinge nicht nach den Grundsätzen einer falschen Pädagogik verschleiert werden. Der **Hauptschuldige** ist und bleibt immer der **Verführte.** Denn, daß ihm die Verführung droht, weiß er ja. Es kommt für ihn nicht darauf an, zu erproben, ob das Maß der Verführung groß oder klein ist, sondern, **sich der Verführung zu entziehen.** Nur so schaffen wir klare Bahn für einen sittlichen Wiederaufbau.

Was uns **fehlt,** sind **verantwortungsbewußte Männer und Frauen.** Zu diesem Verantwortungsbewußtsein gehört als Wichtigstes die **innere Bereitschaft zur Verantwortung.** Wenn dagegen im öffentlichen Leben, in der Schule und im Elternhaus zehn gegen eins zu wetten ist, daß man die Verantwortung mit Erfolg auf irgendeinen andern abwälzen und damit zum mindesten verkleinern kann, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn viele von dieser guten Gelegenheit Gebrauch machen. Wer die ungeheure **Memoirenliteratur** der letzten Jahre überblickt, der wird mit Erschrecken feststellen müssen, daß bei allen diesen verantwortlichen Führern unseres Volkes immer nur das eine Bestreben obgewaltet hat: die Verantwortung von sich weg auf irgendeinen anderen Menschen oder auf irgendwelche schleierhaften „Verhältnisse" abzuschieben. **So kommen wir nicht vorwärts.** Das erste Erfordernis der Sittlichkeit ist der Mut; und der äußert sich **darin,** daß **jeder zu seiner Tat steht.**

Immer wieder ist jedoch zu betonen, daß die **Aburteilung** dieser Tat dann immer noch nach Berücksichtigung der Nebenumstände geschehen kann. Und man wird einen Menschen, der sozial und wirtschaftlich in kümmerlichen Verhältnissen lebt, prinzipiell milder abzuurteilen haben, als einen anderen Menschen, der nach Erziehung, Bildung und sozialem Milieu auf den Höhen der Menschheit wandelt. Das gleiche gilt natürlich für Kranke.

Badische Landesbibliothek

Die Landesbibliothek kann von jedem erwachsenen Landeseinwohner **kostenlos** benutzt werden. Der Versand **erfolgt postfrei.** Die Rücksendung trägt der Entleiher, mehrere Entleiher an einem Ort können sich zu Sammelsendungen verbinden. Die Landesbibliothek umfaßt die allgemeinen Zweige der Wissenschaften, schließt aber engste Fachschriften und bloße Unterhaltungsbücher aus. Die auf Baden bezüglichen Schriften werden möglichst vollständig gesammelt und deshalb hier nur ausnahmsweise angeführt. — Die Einsendung solcher Schriften ist willkommen.

Zugangsauswahl Oktober bis Dezember 1924.

A. v. Berger, Buch der Heimat. H. Euslenberg, Gestalten und Begebenheiten; Die Familie Feuerbach. Kukula, Erinnerungen eines Bibliothekars. Johanna Schopenhauer, Jugendleben und Wanderbilder. Werden und Wirken. Ein Festgruß Karl W. Piersemann zugesandt. H. Barth, Ethische Grundgedanken bei Spinoza, Kant und Fichte. B. Bauch, Kuno Fischer. F. Brentano, Psychologie vom empirischen Standpunkt. Hg. von O. Kraus I. G. Budde, Gegenwartsfragen im Spiegel der Lebensanschauung Fichtes. J. Cohn, Theorie der Dialektik. Else Croner, Die Psyche der weibl. Jugend. K. Groos, Der Aufbau der Systeme. Einf. in die Philosophie. Driesch, Relativitätstheorie und Philosophie. Hessen, Die Kategorienlehre Ed. v. Hartmanns. Heuer, Kausalität und Willensfreiheit. Mehlis, Plotin. Messer, Empfindung und Denken, 2. Aufl. Rud. Metz, George Berkeley. R. Müller-Freienfels, Die Philosophie des 20. Jahrhunderts. Peter Petersen, Wilhelm Wundt u. s. Zeit. W. V. Scholz, Der Zufall eine Vorform des Schicksals.

Staatsbürgerl. Bildung seit Inkrafttreten der Reichsverfassung. Denkschrift. O. Eberhard, Neuzeitlicher Religionsunterricht; evang. Jugenderziehung. Heywang, Erdkundl. Unterricht im Geiste staatsbürgerl. Erziehung. A. v. Pestalozza, Politik und Pädagogik. E. von Sallwürk, Kunsterziehung. Wahlrab, Urgeschichte im 4. Schuljahr. Aug. Zähringer. Mit der Zählbahn ins Reich der Zahl. Allgeier, Religiöse Volksströmungen der Gegenwart. Aner, Das Vaterunser. Berthold von Regensburg, Deutsche Predigten. Übertr. von Brandt. Bertholet, der Beitrag des Alten Testaments zur allgemeinen Religionsgeschichte. Devaranne, Chinas Volksreligion verglichen mit den Grundlehren des Laotse, Konfuzius und Buddha. Dor, Hirtentreue. Lebensbilder aus dem Klerus. A. Drews, Die Christusmythe. Umgearb. Aufl. Hankamer, Jakob Böhme. W. E. von Ketteler, Schriften. 2. Aufl. Eg. von J. Mumbauer. E. Krebs, Die Kirche und das neue Europa. Vorträge. Künstle, Reichenau. Lengle, Gesch. der göttl. Offenbarung. Bibelkunde. 4 Aufl. Eg. Lenz, Bedeutung des Protestantismus für den Aufbau einer allgemeinen Staatslehre. J. Richter, Die Religionen der Völker. Ries, Das geistl. Leben nach der Lehre des hl. Bernhard. 1906. Ritzert, Die Religionsphilosophie Ernst Troeltschs. Staehlin, Von Charles Secrétan. Tillich, Kirche und Kultur. K. Völker, Die religiöse Wurzel des engl. Imperialismus. Volz, Das Dämonische in Jahve. Die Wiedertäufer zu Münster. Ausgew. von Kl. Löffler. Wobbermin, Das Wesen der Religion.

Bergsträßer, Gesch. der politischen Parteien in Deutschland. 3. Aufl. Bornhausen, Der deutsche Staatsbürger. F. van Calker, Bismarcks Verfassungspolitik. Dahlmann, Die Politik. Mit Einf. von O. Westphal. E. W. Fischer, Die Saarfrage. Göppert, Staat und Wirtschaft. Hatschek, Das preußische Verfassungsrecht. Hilling, Codicis juris canonice supplementum. Otto Mayer, Deutsches Verwaltungsrecht. 3. Aufl. Reichstags-Handbuch 1924. P. Schoen, Die Kirchenregierung nach den neuen evangel. Kirchenverfassungen. Cl. von Schwerin, Haussuchung in indogermanischen Rechten.

Arbeitsrecht und Arbeiterschutz einschl. Fürsorge für die Kriegsopfer. Bearb. von O. Weigert. Brodmann, Gesetz betr. G. m. b. H. Geiler, Goldmarkbilanz und Goldmarkumstellung. Groh, Deutsches Arbeitsrecht. Handbuch des Reichssteuerrechts. Systemat. Darstellung hg. von Strutz. 2. Aufl. Reichsgesetz betr. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Kommentar von E. Crüger und A. Crecelius. 9. Aufl. Cl. von Schwerin, Recht der Wertpapiere. Emil Zimmermann, Die Steuerbilanz auf Goldmarkgrundlage.

Amonn, Währungsreform in der Tschechoslowakei und in Sowjet-Rußland. L. Brentano, Der wirtschaftende Mensch in der Geschichte. L. Brentano, Grundbedingungen der Volkswirtschaft. Cassau, Die Konsumvereinsbewegung in Deutschland. Damaschke, Aus meinem Leben. Dieing, Die Dorfcaritas an der Arbeit. Falkner, Das Papiergeld der französischen Revolution. R. Freund, Die Genfer Protokolle. Ihre Gesch. und Bedeutung für das Staatsleben Deutsch-Österreichs. Grundriß der Sozialökonomik. 2. Aufl. I, 1: Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft mit Beiträgen von K. Bücher u. A. I, 2: Fr. v. Wieser, Theorie der gesellschaftl. Wirtschaft. Franz Keller, Dorfcaritas. F. Krause, Das Wirtschaftsleben der Völker. Helene Lange, Die Frauenbewegung in ihren gegenwärtigen Problemen. 3. Aufl. B. Laum, Heiliges Geld. H. Levy, Grundlagen der Weltwirtschaft. W. Lexis, Kredit und Bankwesen. Pauer, Energiewirtschaft. K. Ritter, Zum Problem der Agrarzölle in Deutschland. Ernst Schuster, Wohlstandsindex und Finanzreform. Straubinger, Die Auswanderungsfrage. Die Volkswirtschaftslehre der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hsg. von F. Meiner I. (Ed. Bernstein, K. Diehl, H. Herkner, K. Kautsky, R. Liefmann). Max Weber, Ges. Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik.

Baldus, Formalismus und Intuitionismus in der Mathematik. B. Berg, Mit den Zugvögeln nach Afrika. Bonwetsch, Gotthilf Sch. Schubert in s. Briefen. Brehm, Raubvögel. Dacqué, Urwelt, Sage und Menschheit. Feucht, Die Bäume und Sträucher unserer Wälder. 3. Aufl. Forchhammer, Die Grundlage der Phonetik. Georgi, Wettervorhersage. Haberling, Johannes Müller. Das Leben des rhein. Naturforschers. Ludw. Klein, Unsere Wiesenpflanzen. 2. Aufl. Knottnerus-Meyer, Tiere im Zoo. Staehle, Urgeschichte des Enzgebietes. K. v. Tubeuf, Monographie der Mistel. H. Vortisch van Bloten, Chinesische Patienten und ihre Ärzte. 1914. Weisbach, Soziale Hygiene und Volkswirtschaft Wieleitner, Die Geburt der modernen Mathematik. I. Th. Zell, Tiere der Heimat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Der Zauberberg" von Thomas Mann

Von Hanns Martin Elster

Große Epik ist selten geworden in Deutschland. Die Mehrzahl selbst der besten Romane von heute sind novellistisch angelegt, dramatisch gespannt, nach stofflichen und nervenreizenden Gesichtspunkten durchgeführt. Wo aber triumphiert noch das reine Gesetz der Epik: erzählen, erzählen in aller Gelassenheit und Geruhsamkeit, durch Erzählen die Welt, die Menschen in der Tiefe und in der Breite beschreiben, erfassen, anschaulich machen, zu bleibendem Leben erwecken? Wo herrscht noch das Gebot, das Grimmelshausen, Goethe, Gottfried Keller, Raabe zu den Meistern der deutschen Epik machte: das Gebot, sich zu versenken in das Stoffliche und das Geistige, es innerlich zu verarbeiten durch edle, ehrliche Besinnung und Besonnenheit und es schließlich formen, wieder gebären in der organischen Wandlung, Erlebnis- und Tonart der eigenen Persönlichkeit?

Thomas Mann ist in diesem Gesetz ganz untertan, nicht als ein Sklave, sondern als Meister der großen epischen Form. Was die „Buddenbrooks" vor 23 Jahren lebensvoll bis in unsere Zeit erwiesen, bestätigt nun mit gleich großer Bedeutung auch das neue Werk **„Der Zauberberg"** (S. Fischer, Verlag, Berlin), dessen 1200 Seiten sich bereits wie ein mächtiger Heerwurm durch das Blätterwerk der Jahre vorausahnen lassen, da der Dichter bald durch Druck, bald durch Vorlesung ständig Bruchstücke daraus bekanntgab. Hier ist nun wieder ein Werk geworden, das gleich vollendet im großen Bau, wie in der sprachlichen Klangfarbe, Schönheit, Vielfalt und Lebendigkeit jedem Freund großer deutscher Epik für dauernd ans Herz wachsen wird und muß.

Und zwar nicht etwa allein als eine ästhetisch-formale Vollkommenheit durch den geruhig-suggestiven Fluß der Erzählung, sondern ebenso stark durch das innere Schwergewicht seines stofflichen Inhaltes, seines geistig-seelischen Gehaltes. „Der Zauberberg" ist Thomas Mann endgültige Auseinandersetzung mit dem Jahrzehnt vor dem Weltkriegsbeginn. Diese Auseinandersetzung gipfelt in der vornehmsten Objektivität des humorerhabenen Kenners alles Menschlich-Allzumenschlichen, der sein Ideal edeln Anstandes, edler Kultur niemals aufgibt, in jener Objektivität, die den Dichter zu seinen merkwürdigen parteipolitischen Schwankungen treibt, ohne daß sie auf seine Dichtwerke abfärben können. Denn diese läßt er organisch aus seiner Natur herauswachsen: als Frucht und Blüte seiner Lebenserfahrung mit dem einzigen, seiner Wesenheit selbstverständlichen Ziel: gerecht zu sein gegen jedermann und jede Art, in dem allem sich ihm das All, das Sein an sich offenbart. Hier ist Thomas Mann jener universale Mensch, den der Deutsche allein darstellen und schaffen kann, jener Bruder Goethes, Gottfried Kellers, Raabes, um die wir uns immer versammeln.

Die Fabel des breiten Romans, dessen Weitschweifigkeit ungeduldigen Lesern bisweisen ermüdend vorkommen dürfte und doch einer der feinsten Reize mit dem durchdringenden Eingehen auf alles und jedes ist, dehnt sich denkbar einfach hin. In einem Davoser Sanatorium, die Lungenheilstätte „Der Zauberberg", wird ein junger Hamburger Bürgerssohn, Hans Castrop, ganz leicht angeknackt durch den Zufall, hier seinen Vetter, den Fahnenjunker Joachim Ziemssen, zu wissen, verschlagen, und bleibt nun hier statt dreier Wochen sieben Jahre bis zum Weltkriegsausbruch hängen, ohne recht krank zu sein, aber treu am Fieberthermometer und Kurmethoden gebunden. Dieser guterzogene, blonde, liebenswürdige Sohn braver wohlhabender Eltern ist ein Durchschnittsmensch ohne alle besonderen Eigenschaften noch Triebe. Er lebt ein wenig direktionslos dahin und findet sich von einem zum andern Tag weitergeschoben, zu energielos, um sich zu einem Tun aufzuraffen, zu verschwommen, um den Lebenssinn zu erfassen. Sein Vetter, der kleine Junker, hat das Leben bereits im militärischen Dienstbegriff in der Faust; er opfert sich ihm auch und erntet einen kleinen Heldenschein um die Jünglingsstirn. Hans Castrop aber verfällt der Sanatoriumswelt, ohne seine angeborene Anständigkeit je zu verletzen. Sein Herz gehört einer lässig aufreizenden Russin Claudia Chaicher. Sein Geist liegt aber im Diskussionsstreit mit zwei Hauptvertretern der Zeit: dem Italiener Settembrini, in dem Mann den „Zivilisationsliteraten" abkonterfeit, und dem Juden Naphto, in dem sich Jesuitentum und Mystik seltsam wahr vereinen. Man hat hier Gelegenheit, in großen Redeschlachten jedes Problem der Zeit und Ewigkeit geistvoll-amüsant zu behandeln. Der Weg aus der Welt der reinen Vernunft und des verwirrenden Gefühls öffnet sich für Hans Castrop durch den Mynheer Pieter Peperkorn, eine Pracht- und Riesengestalt des Romans. Dieser Kaffeepflanzer, der aus „Altersangst um das Gefühl" freiwillig in den Tod geht, lehrt Castrop nicht nur durch die gemeinsame Liebe zu der schönen Russin, sondern vor allem durch die Wucht und Klarheit seines Lebenstriebes den Sinn des Lebens in der Tat: damit öffnet sich Castrop die Sanatoriumstür, der in jedem Sinne Genesene geht in den Krieg, wo er, seiner Natur entsprechend, schlicht u. ruhmlos wie Millionen andere seine Pflicht tut.

So wird „Der Zauberberg" zu einem überreichen Bilde vom deutschen Menschen unserer Zeit innerhalb der bürgerlichen Welt, die durch fast zahllosen Gestalten und Elemente breit dramatisiert wird. Wir dürfen zu diesem Bild des deutschen Bürgers, das L. Frank vor einigen Jahren so unzulänglich skizzierte, eine um so herzenswärmere Zustimmung geben, als es sich irgend in eine parteipolitische Beleuchtung verliert, sondern überall auf dem Grunde von Thomas Mann innerlicher und vornehmer Natur beruht.

Der Wertarbeitsgedanke

Von Erich Schwandt.

Die jetzigen Notjahre lenken uns unbedingt auf die Einschränkung in wirtschaftlichen, geschäftlichen und Vergnügungsleben hin und verlangen die Gestaltung unserer äußeren Lebensformen nach dem Grundsatz: einfach und zweckmäßig. Nicht zu unserem Schaden. Denn die Forderung der **Einfachheit** verlangt ebenso **Echtheit** aller Gegenstände. Ein Zeichen von Kultur ist die Industrie der Gebrauchsgegenstände der letzten Jahrzehnte überdies gar nicht gewesen.

Das Kind Technik der Mutter Zivilisation feierte Orgien. Aber Zivilisation ist immer Menschenknechter und damit Feind aller wahrhaften Kultur. Kultur, deutsches Volkstum äußert sich außer im geistigen Leben in erster Linie in der Durchbildung der Wohnungen und aller Gebrauchsgegenstände. Es ist eine Schande für den Träger völkischen Bewußtseins (und das ist in einem Volke schließlich jedes Glied), wenn die Dinge, die ihn umgeben, Massenware einer Art sind, das an ihrer Form den Eigner gar nicht erkennt oder gar fremdländischen Ausdruck entdeckt. Wenn wir außerdem die Frage aller Geräte auch im Stoff zu einer Gewissensfrage machen, so werden wir dazu noch die Forderung nach Echtheit des Rohstoffes erheben müssen. Gegenstände, die diesen Forderungen entsprechen, die also stoffecht, zweckmäßig, einfach und schön Ausdruck einer Volksseele sind, bezeichnen wir als Wertarbeit.

Die **Notwendigkeit** der Wertarbeit ergibt sich aus mehrfachen Gründen. **Zeitgemäß** ist sie, weil unsere jetzige Zeit durchgreifende Einschränkung, Ablehnung von jedem Luxus und Hinzielen auf Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit unbedingt erfordert. Eine Notwendigkeit vor uns selbst wird sie, wenn wir zur Ablehnung aller Art und dadurch auch aller Gegenstände kommen, die mehr, Wertvolleres, vortäuschen, als sie sind. Quellkraft deutschen Volkstums bedeutet Wertarbeit durch ihre Bodenständigkeit und durch ihr Verwachsensein mit der geistigen Ausdrucksweise unseres Volkes. Dadurch, daß in jedem nach den hier geäußerten Grundsätzen geformten Stück tatsächlich Sinn liegt (was man von der sogen. Fabrikware wirklich nicht behaupten kann!), läßt Wertarbeit, Freude am Kleinen, Schönheitssinn auch für den Alltag entstehen. Und Umschau in unserem eigenen Innenleben, das Schürfen nach seelischen Werten, tut uns heute bitter not.

Der Ausdruck Wertarbeit erhält erst den richtigen Begriff, wenn man sich in dem umsieht, was heute die äußere Wohnungsumgebung des Menschen und sein Kleid ausmacht. Man spürt überall die Sucht nach Scheinenwollen, nirgends den Drang zur Wahrheit. Die Gebäude selbst täuschen durch besonders glasierte Mauern usw., Marmor und andere edle Baustoffe vor. Die Möbel sind beklebt mit dünnen Blättchen aus wertvollem Holz und geben dadurch den Stücken den Anschein, als seien sie ganz und gar daraus gefertigt. Nippessachen sind meistens Massenware und können in gleicher Form mit gleichem Recht in Paris oder Berlin stehen.

In Kleid und Schmuck geht diese Lüge und Fremdtümelei noch weiter. Welchen niederdrückenden Einfluß eine derartige Lüge in unserem Alltag auf uns hat, zeigt diese Zeit zur Genüge. Wir müssen darum immer und immer wieder die Forderung nach Wertarbeit erheben, die alle Gebrauchs- und Schmuckgegenstände nach dem so einfachen Grundsatz: Echtheit des Stoffes, Zweckmäßigkeit der Form gestaltet.

Persönlichkeitskultur wird Wertarbeit vor allem im Heim eines volklich gesinnten Menschen. Die Möbel zeugen von dem Geist des Besitzers und von der Eigenart der Landschaft. Sie sind aus echtem Holz und von wirklicher Handwerksarbeit. Hierin gerade liegt auch die Notwendigkeit der Wertarbeit, daß sie den Handwerker wieder die nötige seelische Fühlung mit seinem Werk und die Freude an der Arbeit empfinden läßt.

Die jetzige handwerksmäßige Betätigung führt ja bekanntlich zur direkten Abtötung des wirklichen Handwerkes als Folge der durchgreifenden Mechanisierung.

Freude am Werk ist zu gutem Gelingen durchaus erforderlich; sie ist aber nur möglich, wenn der Handwerker selbst Bildner, also Künstler ist. Hier ist das Übergehen des bloßen Handwerks in das Kunsthandwerk. Eigentlich könnte man aber jedes Handwerk, wenn es nach den hier gezeigten Grundsätzen betätigt wird, als Kunsthandwerk ansprechen.

Das Heim eines Menschen ist Ausdruck seiner selbst in jedem Stück. Er wird persönlicher Schaffer jeder Kleinigkeit sein. Schmuckstücke sind niemals irgend einer Mode unterworfen, sondern bilden stets den Künder des geistigen Lebens ihres Besitzes. Wandschmuck läßt das Volkstum des Menschen stark und heftig empfinden. Die Wohnung wird nach dem Grundsatz wahrer Schönheit geschmückt. Sie selbst ist Arbeit am Heimatschutz.

Das Wohnhaus ist **erster** praktischer Erfolg der Wertarbeit. In einer so aus sich heraus gestalteten Wohnung wird ein Mensch wohnen, dessen Reichtum in den seelischen Kräften seines Volkes liegt, und der, in Selbstbesinnung und Wahrhaftigkeit, an der Neugestaltung unserer Kultur schafft. Geldliche Werte sind heute nichts, geistiger Reichtum ist alles. Nicht Radaupatriotismus ist Arbeit am Deutschtum, sondern einfach Wertarbeit. Deren Erfüllung ist die Tat jedes Menschen, der eine edle Volksgemeinschaft erstrebt.

Gg. von Below, Die deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unseren Tagen. 2. Aufl. Birt, Alexander der Gr. und das Weltgriechentum. Briefwechsel Jakob Burkhardts mit dem Freiburger Historiker Heinrich Schreiber. Hg. von G. Münzel. Gundolf, Cäsar. Geschichte s. Ruhms. Meinecke, Die Idee der Staatsräson. H. Rickert, Die Probleme der Geschichtsphilosophie. 3. Aufl. Wilcken, Griechische Geschichte.

Albert von Aachen, Geschichte des ersten Kreuzzugs. Übers. von H. Hefele. G. von Below, Vom Mittelalter zur Neuzeit. Bilder. Briefwechsel zwischen König Friedrich Wilhelm IV. und dem Reichsverweser Erzherzog Johann von Österreich (1848—1850). Hg. von G. Küntzel. Dopsch, Die deutsche Kulturwelt des Mittelalters. J. G. Droysen, Aktenstücke und Aufzeichnungen zur Gesch. der Frankfurter Nationalversammlung, hg. von K. Hübner. Elsaß. Volks- und Kulturfragen. Die Einheit der oberrhein. Lande. G. Freytag, Bilder. III: Aus dem Jahrhundert der Reformation. Eberh. Gothein, Schriften zur Kulturgeschichte der Reformation und Gegenreformation. C. Gurlitt, August der Starke. 2. Aufl. Johanna Kachel, Herberge und Gastwirtschaft in Deutschland bis zum 17. Jahrh. O. Winckelmann, Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg bis zum Ausgang des 16. Jahrh.

K. Brinkmann, Geschichte der Verein. Staaten von Amerika. R. Davidsohn, Geschichte von Florenz. IV. Frühzeit der Florentiner Kultur. 2. Pfandl, Spanische Kultur des 16. und 17. Jahrh. Wendel, Südslawische Silhouetten. Wiedenfeld, Lenin und s. Werk.

Bibl, Der Zerfall Österreichs. II.: Von Revolution zu Revolution. W. S. Churchill, Weltkrisis 1911—1914. Übers. von H. v. Schulz. Cl. von Delbrück, Die wirtschaftl. Mobilmachung in Deutschland 1914. R. Frank, Das Saargebiet im Friedensschluß. G. Frantz, Rußlands Eintritt in den Weltkrieg. Kabisch, Streitfragen des Weltkrieges 1914—1918. Der große Krieg 1914—1918, hg. von Schwarte. III. Der deutsche Landkrieg. 3. F. Meinecke, Gesch. der linksrhein. Gebietsfragen. Rich. Neumann, Die Lüge von der dt. Kriegsschuld im Geschichtsunterricht. L. Rieß, Die Basis des modernen Europa (Weltgeschichte von 1648—1789). v. Schoenermarck, Helden-Gedenkmappe des deutschen Adels. 1921. Schwertfeger, Akten des Ausw. Amtes. II: Der neue Kurs 1890—1899. M. Springer, Loslösungsbestrebungen am Rhein. A. von Tirpitz, Politische Dokumente. 1. Aufbau der dt. Weltmacht. E. Troeltsch, Spektator-Briefe über die deutsche Revolution und die Weltpolitik 1918/1922.

G. von Bodelschwingh, Friedrich von Bodelschwingh. Ludwig Frank, Aufsätze, Reden und Briefe. Buat, Hindenburg. H. von Freytag-Loringhoven, Menschen und Dinge, wie ich sie in meinem Leben sah. Friedrich der Gr. von Preußen und Wilhelmine von Baireuth, Jugendbriefe 1788—1740. Hg. von Volz. Joh. Haller, Aus dem Leben des Fürsten Philipp zu Eulenburg-Hertefeld. Wilhelm I., Briefe. 1.: Weimarer Briefe. Bearb. von Joh. Schultze. I. II.

Bates, 11 Jahre am Amazonas. Fleck, Führer durch Mergentheim und den Taubergrund. Filchner, Quer durch Ost-Tibet. Hassert, Australien und Neuseeland. W. Köhler, Rothenburg und das Taubertal. Material für ein Studium von Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen. Mathar, Die Rheinlande. I. Der Niederrhein, II. Die Mosel. Passarge, Vergleichende Landschaftskunde. IV: Der heiße Gürtel. Die Pfalz am Rhein. Ein Heimatbuch. Hg. von Daniel Häberle. Erna Rehwoldt, Der Bodensee im Wandel der Jahreszeiten. W. Schussen, Zwischen Donau und Bodensee. M. Walter, Kl. Führer für Heimatforscher; Meßtischblätter u. Topograph. Karte. 2. Aufl.

A. Bergmann, Bedeutung des Nibelungenliedes für die dt. Nation. Wilh. Bode, Goethes Leben. H. Brandenburg, Friedrich Hölderlin. H. Chsarz, Deutsche Barockdichtung; Erfahrung und Idee in der deutschen Literatur. Hellmann, Jos. Christian von Zedlitz. 1910. Gottfr. Keller, Briefe und Gedichte, hg. von E. Hartung. E. Krutina, Wanderung und Ziel. Gedichte. Martha Lenschau, Grimmelshausens Sprichwörter und Redensarten. Lied von St. Anno, übertr. von Rich. Benz. Littmann, Morgenländische Wörter im Deutschen. 2. Aufl. Lochner, Grimmelshausen. H. Lüdecke, Ludw. Tieck und das alte englische Theater. M. A. Schmidt, Von deutscher Dichtung. Ihr Wesen. F. R. Schröder, Germanentum und Hellenismus. H. Siercks, Klaus Groth. 1899. Sommerfeld, Hebbel und Goethe. Spiero, Wilhelm Raabe. Clara Stockmeyer, Soziale Probleme im Drama des Sturmes und Dranges. F. Strich, Deutsche Klassik und Romantik. R. Unger, Literaturgeschichte als Problemgeschichte. Viëtor, Die Lyrik Hölderlins. Walther von der Vogelweide. Hg. u. erkl. von Wilmanns. II. Lieder und Sprüche. 4. Aufl. besorgt von V. Michels.

Herwig, Deutsche Heldenlegende. I. Deutsche Natursagen. Hg. von P. Zaunert. Niedersächsische Sagen. Hg. von G. Kahlo. Sagen aus Schlesien. Hg. von R. Kühnau. Vlämische Sagen, Legenden und Volksmärchen. Hg. von Goyert und Wolter. Deutsche Sagversdichtungen des IX.—XI. Jahrh. Hg. v. Ed. Sievers. Lettisch-litauische Volksmärchen. Hg. von Boehm und Specht. K. H. Wels, Die germanische Vorzeit. M. Wundt, Die Treue als Kern deutscher Weltanschauung.

Dante Alighieri, Die göttliche Komödie. Deutsch und ital. von K. zu Putlitz und Emmi Schweitzer. Gudeman, Geschichte der latein. Literatur. Homer, Ilias. Griechisch und deutsch. Auf Grund der Übers. von Voß verdeutscht von Rupe. Klotz, Geschichte der römischen Literatur. S. Pellico, Mein Leben in Gefängnissen. Übers. von Kannegießer. J. J. Rousseau, Kulturideale mit Einf. von Ed. Spranger.

Klaus von Baudissin, Georg August Walkis, Maler aus Schottland. J. A. Beringer, Hans Thoma. Brutzns, Die deutsche Seele der rheinischen Gotik. Elster, Moritz von Schwind. Leben und Schaffen. Corn. Gurlitt, Die deutsche Kunst seit 1800. Kunstwissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen. I. (C. Gurlitt, K. Neumann, J. v. Schlosser, A. Schmarsow, J. Strzygowski, H. Tietze, K. Woermann). R. Muther, Studien. Hg. von H. Rosenhagen. Ludwig Richter, Tagebücher 1821—1883. Ausgew. von Robert Walter. P. F. Schmidt, Philipp Otto Runge. M. v. Schwind, Briefe. Hg. v. Stoessl. Hans Thoma, Auswahl, hg. v. Keyßner. Worringer, Die Anfänge der Tafelmalerei.

R. Benz, Beethovens Denkmal im Wort. Fábián, Claude Debussy. Handbuch der Musikgeschichte. Hg. von Guido Adler. Anna Kappstein, Gespräch und Brief. E. Kroll, Hans Pfitzner. Gustav Mahler, Briefe 1879—1911. Munter, Ludwig Thuille. Rabe, Kasper Putschenelle. Hamburgische Kasperspiele. 2. Aufl. A. Richard, Matz Schillings.

Bezzel, Geschichte des Kurpfälz. Heeres von s. Anfängen bis 1777. Bucerius, Grundlagen der rationellen Betriebsführung. A. Lübke, Die sterbende Kohle das Schicksal Europas. A. Sarter und Th. Kittel, Die neue deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. M. Schwarte, Die deutsche Wehrmacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg